

Der Tod wird nur noch im Chat-Room inszeniert

Igor Bauersimas „norway.today“ uraufgeführt

VON

LOTHAR SCHMIDT-MÜHLISCH

Düsseldorf – Zwei junge Leute verabreden sich im Internet zum gemeinsamen Selbstmord. Das ist für sich schon eine Absurdität. Auf der einen Seite eine virtuelle Welt, in der man sich nur noch abstrakt begegnet, auf der anderen Seite der Entschluss zu jenem äußersten Akt an Realität, den der Mensch überhaupt zu begehen vermag. Der Schweizer Dramatiker Igor Bauersima thematisiert in seinem jüngsten Stück „norway.today“, das er jetzt selbst am Düsseldorfer Schauspielhaus als Uraufführung inszenierte, die zerstörerischen Grenzbereiche, mit denen sich die Generation der Heranwachsenden heute konfrontiert sieht.

Die beiden norwegischen Jugendlichen Julie und August finden ein Dasein vor, das bereits ausgelebt ist, bevor es begann: jenseits der Wirklichkeit, ausgesetzt im Virtuellen und doch schon mit allem befriedigt, was ihnen wünschbar erscheint. Sie sind nicht mehr neugierig auf das, was da noch kommen könnte. Und entsprechend ist ihre Begründung für den Selbstmord. Julie: „Ich bin bedient. Ich habe gehabt. Ich bin satt. Es reicht.“ August: „Das echtste Gefühl, was ich haben kann, ist das Gefühl des Nichts.“

Im Schneegestöber einer Winternacht an einem norwegischen Fjord treffen sie sich, um sich von einem Felsen in die Tiefe zu stürzen. Aber auch das gelingt ihnen nicht. Statt eines Abschiedsbriefes wollen sie ein Video hinterlassen, auf dem sie ihren Beschluss der Nachwelt begründen. Und spätestens da holt sie die elektronische Unwirklichkeit wieder ein. Sie haben gelernt, in Rollenspielen zu leben. Sie wissen, wie man etwas inszeniert. Sie sind es gewöhnt, sich mit Gefühlskonserven vom CD-Player zu stimulieren. Da hat ein existenzieller Akt wie der Selbstmord keine Chance. Sie müssen im Leben bleiben, in dem alles Spiel ist. Igor Bauersimas bittere Pointe: Nur im Chat-Room lässt es sich noch sterben.

Der Autor hat diesen Abgesang auf die schöne neue Welt im wei-

ßen Nichts (Bühnenbild: Klaus Baumeister) vor einer riesigen Leinwand inszeniert, auf der die Träume und die leer laufenden Rollenspiele sich wiederum ihrer Realität entkleiden. Birgit Stöger (Julie) und Christoph Luser (August) spielen das mit einer derart ermüdeten Tristesse, dass der Zuschauer sich selbst mit hereingerissen fühlt in das schwarze Loch eines virtuellen Nichts. Die Tristesse wirkt umso schmerzlicher, als sie gleichsam mit den sehnsüchtigen Augen einer Jugend vorgetragen wird, der man die Zu-



Selbstmord ist auch nicht mehr das, was er früher war: Christoph Luser und Birgit Stöger als lebensmüdes Pärchen im Augenblick der Wahrheit

kunft nahm, indem man sie vorab erfüllte. Enthusiastischer, nicht enden wollender Beifall!

Termine: 27., 29., 30. November,
Kartentelefon: (0211) 36 99 11



Das Schauspielhaus im Internet:
www.duesseldorfer-schauspielhaus.de